VI 45

Die durch den Todt erzürnte
von der Christlichen Gelaßenheit aber zu frieden gestellte

Vernunft.

Wollte

Bey dem Grabe

Des

WohlEdlen und Wohlweisen Herrn

HERRN

Andreas Lindemann

Wohlverdienten Herrn Raths Verwandten dieser Käyserl. Stadt Reval.

Welcher Anno 1739. den 3 Juni im 50sten Jahr seines Alters
diese Zeitlichkeit verlaßen

Und den 8ten Juni öffentlich in der Kirchen zu St. Olai
beerdiget wurde.

Vorstellen

Ein aus Liebe und Freundschafft verbundener.

REVAL/ gedruckt bey Jac. Joh. Köhler. Käyserl. Stadt- und Gymn. Buchdrucker.

ENSV TA Fr. R. Kreutzwaldi nim. kirjandusmuuseumi raamatukogu
1958:1333

Günther.

Ich lieb und lobe das / was Lieb und Lob verdient /
Und lob es / wann mir gleich dadurch kein Glücke grünt.

Vernunft.

WElch ein klägliches Getümmel! Welch ein Winseln / Ach! und Flehn
Stöhret meine stille Ruh / die ich mir zum Trost erwehlet
Einen nahen Anverwandten / einen Gönner nach zu-sehn /
Auf den Weg zur Ewigkeit da sich JEsus Ihm vermählet?
Ach es sind die schuld'gen Thränen! Ach es ist der Klag-Geschrey!
Die Dein Todt / Wohlseeliger / in der gantzen Stadt erwecket.
Diese stöhren meine Stille / diese ruffen: komm herbey!
Komm verbinde Dich mit uns / weil der Todt auch uns erschrecket.
Ja ich bin bereit und willig; aber das Vermögen fehlt.
Denn der Seelen Kräffte fliehn und die Ordnung der Gedancken
Wird mit Unruh und Verwirrung und mit Traurigkeit gequält /
Da ein Pfeiler meines Glücks / meiner Hofnung nur will wancken.
Ja er fält! Er liegt danieder! O empfindlicher Verlust!
Hartes Schicksahl! must du dann jederzeit das Beste rauben?
Sind dir dann die Lasterhafften und die Spötter unbewust?

Gelaßenheit.

Halt verwegene Vernunft! spahre dein so freches Schnauben.
Weist du nicht daß GOtt regieret / der die Höchste Weißheit ist /
Daß er Ziel und Gräntzen setzt allen Sterblichen auf Erden?
Bist du eintzig unter allen der den theuren Mann vermist?
Wahrlich du trifft viele an die dir vorgezogen werden.
Folge doch auch deßen Beyspiel / deßen Todt dein Hoffen schwächt
Er ließ die Gelaßenheit allenthalben von sich blicken.

Vernunft.

Meine Schmertzen werden leichter. Deine Wege sind gerecht /
Groser GOtt! drum will ich mich gantz gelaßen hierin schicken.
Könnten aber nicht die Bürger und auch Ein HochEdler Rath
Ihren Mitglied noch mit Recht aus des Todes Rachen reißen?
Da man in den vierthalb Jahren überall verspühret hat /
Daß die Ihn getrofne Wahl würdig und verdient zu preisen.
Er war mit Verstand gelaßen und auch unverzagt gerecht /
Keine Gaben nahm Er an / weil Er ihre Würckung wuste /
Durch das Ansehn wurde niemahls seine Billigkeit geschwächt.
Kan man / frag ich / nicht mit Recht zürnen / daß Er sterben muste?

Gelaßenheit.

Nein! auch dieses ist verwegen; weil es GOtt gefallen hat
Ihm / nachdem er uns gezeigt / daß Er würdig zu regieren /
Aus der Eitelkeit zu ruffen nach der rechten Vaterstadt /
Wo die Unschuld recht behält / wo der Schuld'ge muß verliehren.

Vernunft.

Müßen zwar auch diese schweigen / o! so glaub ich / können doch
Sich die Armen noch mit Recht über diesen Raub beschweren.
Die nun ihren Joseph mißen / der das schwere Armuhts-Joch /
Elend / Blöse / Hunger / Durst konnte lindern / decken / wehren.
Denn sie können darauf pochen / daß der Geist der Wahrheit spricht:
Wer im Glauben Arme hilfft und die Blöse sucht zu kleiden /
Wer aus eben dieser Quelle lebet nach der Christen Pflicht /
Der soll frey von aller Qual in vergnügten Rosen weiden.

Gelaßenheit.

Blöde Einsicht in der Wahrheit / die von GOtt geheiligt ist!
Hier erkennt man / blinder Mensch / daß du nichts von GOttes Wegen
Durch Vernunft und eignem Dünckel zu erkennen fähig bist.
Das versprochene Geschenck ist nicht irrdisch auszulegen.
Dort / dort / wo der Heyland wohnet / auf des Vaters Stuhl und Thron
Sieht der abgeschiedne Geist die Verheisung schon erfüllet.

Vernunft.

Müßen diese auch verstummen? Ja / dann sie erkennen schon /
Daß ihr Einwurf wiederlegt / und ihr Schmertz dadurch gestillet.
Dreymahl hast du obgelegen / Christliche Gelaßenheit /
Doch dein Nahme giebt mir Muth / daß ich noch darf widerstreben.
Denn die Klagen die noch übrig und auch deren Billigkeit /
Gründen sich auf die Natur / die der Schöpfer uns gegeben.
Kann die Höchstbetrübte Schwester / die den Bruder sterben siehet /
Den sie auch von Jugend auf bis auf diese Stunde liebet /
Kann sie nicht gegründet zürnen / daß der Todt ihr den entzieht /
Der aufrichtig und getreu Gegenliebe ausgeübet?
Könnte sie nicht mit Maria zu den theuren Heyland flehn:
Helffer! du warst nicht bey uns; denn wenn du wärst hie gewesen /
Würde ich wohl meinen Bruder noch lebendig vor mich sehn?

Gelaßenheit.

Dieser Einwurf scheint zwar starck / doch ist er leicht aufzulösen.
Liebt die Schwester ihren Bruder / O so gönt sie ihn fürwahr
Daß er statt der argen Welt sich den Himmel hat erwählet.
Ja sie sieht es / daß der Heyland auch bey der Maria war. Joh. 11. c. 11. v.

Vernunft.

Nun seh ich zum viertenmahl daß mein matter Schluß gefehlet.
Ja dahero will ich schweigen: Hör die Wäysen selber an.
Tretet alle fünf herfür. Zeiget eure Thränen-Fluthen;
Zeigt die schon benetzte Tücher; klagt das euch zu viel gethan;
Schließet eure Hertzen auf; zeigt wie deren Wunden bluten;
Zeigt die aufgeschwollne Augen / das verfallne Angesicht /
Nehmet eure Mutter mit / die von Schmertzen eingenommen /
Die in Thränen will vergehn / deren Hertz vor Wehmuth bricht.
Eilt herbey! Nein! bleibt zurück! kommt! Ach nein! Ihr könnt nicht
kommen.

Eure Glieder sind zerschlagen / eure Füße stehn nicht fest/
Eure Zunge kan kein Wort aus der Matten Brust erzwingen.
Ja ihr wißt offt selber nicht ob euch euer Schmertz verläßt/
Wann ihr eure Mutter seht weinen / seufzen / Hände ringen.
Ach der Anblick dieser Schmertzen wird dich / o Gelaßenheit/
Uberführen / daß der Schlag gar zu früh und hart zu nennen.

Gelaßenheit.

Nein! die Schmertzen / Seufzen / Thränen und die grose Traurigkeit
Zeigen / daß wir Menschen sind / die sich nicht gleich faßen können.
GOtt ist unser rechter Vater / Christus unser Ehemann/
Unser Tröster ist der Geist / den uns unser Heyland sendet.
Dis in Drey vereinte Wesen bietet seine Liebe an/
Die uns ewig glücklich macht / und die Schmertzen von uns wendet.
Es verlangt nur Gegenliebe über alles in der Welt.
Dieses hat der frohe Geist / der sich von der Welt entrißen/
Fest geglaubet / angenommen / seine Hofnung drauf gestellt/
Drum wird er die Seeligkeit auch in Ewigkeit genießen.
Dis erweget / Höchstbetrübte / denckt doch diesem etwas nach;
Trocknet eure Thränen ab; stärcket eure matten Seelen;
Frag' den Mann / Ach fragt den Vater / ob ihn noch das Ungemach
Und die Eitelkeit der Welt können ängsten / plagen / quälen.
Hört ER rufft euch aus der Höhe mit sehr heller Stimme zu:
Nun kann ich von Angesicht meinen lieben Heyland schauen.
Liebste / Kinder last das Weinen / denn ihr stöhrt nur meine Ruh/
Mann und Vater lebt ja noch / wofür sollte euch dann grauen.

Vernunft.

Nunmehr bin ich überwunden / nunmehr bin ich überzeugt/
Unser Schöpffer ist Gerecht. Nunmehr kann ein jeder wißen/
Daß auch hier dein Rath und Wille / ob es uns gleich tief gebeugt/
Unerforschlich / gut / gerecht werden seyn und bleiben müßen.
Weil ich Dich / erfreute Seele / nicht kann aus der Ewigkeit
Reisen / wann ich nicht zugleich Deine Liebe will verletzen;
O! so will ich diese Grabschrifft / wieder die Vergeßenheit/
Beßer als mit Stahl in Stein in mein Hertz mit Treue ätzen.

Hier liegt der Tugend Ebenbild;
Ein Mann den alle Leute lieben;
Die Augenluft der gantzen Stadt;
Ein Mann der seine Liebste nie
Als durch den Todt betrübet hat.
Ein Vater / der auch das erfüllt/
Was GOtt den Eltern vorgeschrieben;
Der Tempel der Gelaßenheit;
Die Zierde unsrer Obrigkeit;
Dis Kleinod ruht und liegt allhie.